

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum 4. Herrentag nach Pfingsten (Röm. 6:18-23; Mt. 8:5-13) (10.07.2022)

Liebe Brüder und Schwestern,

das Thema der heutigen Predigt ist das Verhältnis des Menschen zu Gott. Manche Leute verstehen nämlich nicht, wieso wir uns in der orthodoxen Kirche als *Knechte Gottes* bezeichnen. Für sie ist das entwürdigend, antiquiert und völlig inakzeptabel für eine moderne Gesellschaft. Knechte oder Sklaven waren in der Vergangenheit bekanntlich rechtlose Subjekte, die sogar in den zivilisierten Rechtssystemen der Antike formaljuristisch keine Menschenwürde besaßen. Erst das Christentum gab ihnen den Status des Menschseins wieder (s. Gal. 3:28; Philem. 16), ohne jedoch aktiv in die sozialen Wandlungsprozesse einzugreifen. Eine Andeutung dieser Metamorphose erleben wir in der heutigen Lesung aus dem Evangelium nach Matthäus vom Hauptmann in Kafarnaum, der die religiösen Gesetze der Juden mutmaßlich nicht studiert hatte (s. z.B. Ex. 21:20,26-27; Dtn. 15:12-18), deren tieferen Sinn er jedoch wohl mit dem Herzen erfasst hatte. Sein Diener nämlich, der nach weltlicher Rechtsordnung sein Eigentum war, war für ihn wie ein Sohn (s. Mt. 6:6).

Der neuzeitliche Humanismus basiert zwar auf den christlichen Werten wie Gottesebenbildlichkeit, Nächstenliebe, Respekt und Toleranz, entledigte sich aber infolge der Säkularisierung der Gesellschaft der tiefen geistlichen Komponente – vor allem aber der Beziehung des Menschen zu Gott. Wenn früher Gott im Mittelpunkt des Lebens stand, ist nun der Mensch selbst zum Nabel der Welt geworden. Dies führt im Endeffekt zu einem „Freiheitsdenken“, das den Menschen letztlich zum Sklaven seiner körperlichen und seelischen Begierden macht. Nur der in der Taufe mit Wasser und Geist erneuerte (s. Joh. 3:5) und nach dem Geist lebende Christ ist fähig, diesen Verlockungen zu widerstehen. Der Apostel Paulus schreibt in der heutigen Lesung aus dem Römerbrief wie folgt: *„Ihr wurdet aus der Macht der Sünde befreit und seid zu Sklaven der Gerechtigkeit geworden. Wegen eurer Schwachheit rede ich nach Menschenweise: Wie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit gestellt habt, so dass ihr gesetzlos wurdet, so stellt jetzt eure Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit, so dass ihr heilig werdet. Denn als ihr Sklaven der Sünde wart, da wart ihr der Gerechtigkeit über frei. Welchen Gewinn hattet ihr damals? Es waren Dinge, deren ihr euch jetzt schämt; denn sie bringen den Tod. Jetzt, da ihr aus der Macht der Sünde befreit und zu Sklaven Gottes geworden seid, habt ihr einen Gewinn, der zu eurer Heiligung führt und das ewige Leben bringt. Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die*

Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Röm. 6:18-23). „Sklave Gottes“ (vgl. Tit. 1:1) zu sein ist demnach gleichbedeutend mit Heiligkeit. Ein Leben ohne dieses leichte Joch Christi (s. Mt. 11:28-30) führt zum Tode, als „Sklaven der Gerechtigkeit“ erlangen wir hingegen das ewige Leben! Und das ist unsere wahre Berufung (s. 1 Kor. 1:26-31).

Eigentlich sollte damit schon abschließend geklärt sein, warum wir uns als Knechte oder Sklaven Gottes (russ./ kirchenslaw. *паб Бо́жью*; griech. *doulos Theou*; lat. *servus Dei*) sehen. Trotzdem bedarf es wohl noch einiger weiterführender Erklärungen, um zu zeigen, dass wir durch die Befolgung der äußeren Vorschriften und vor allem der geistlichen Gebote Christi im neuen Testament von Sklaven zu *Kindern Gottes werden* (s. Joh. 1:12; 1 Joh. 3:1-10; Röm. 8:21,23; Gal. 3:26).

Es liegt aber in der Natur der Sache, dass Kinder von Herren als Unmündige sich durch nichts von Sklaven unterscheiden, bis zu dem Zeitpunkt, den der Vater festgesetzt hat, wann sie das verheißene Erbe antreten können (vgl. Gal. 4:1-7; vgl. dazu Lk. 15:12). Aus der patristischen Literatur lernen wir zudem, dass jeder Mensch einen geistlichen Wandel durchmachen muss:

a) Als Neuanfänger im geistlichen Leben dient man Gott zunächst noch als „Sklave“. Ein Sklave ist gezwungen, seine Pflichten zu erfüllen. Tut er dies nicht, wird er dafür hart bestraft. Motivation für einen solchen „Sklaven“ Gottes ist folgerichtig die Androhung der ewigen Qualen in der Hölle.

b) Als Fortgeschrittener steht man Gott quasi als Bediensteter wie in einem Angestelltenverhältnis gegenüber. Das Prinzip der Subordination im Verhältnis zu seinem Dienstherrn ist zwar gewahrt, aber man dient seinem Herrn nun freiwillig und in Erwartung einer Belohnung. Motivation für einen „Diener“ Gottes ist die Aussicht auf die ewige Glückseligkeit im Königtum Gottes.

c) Die höchste Stufe der Dienerschaft Gottes ist das Verhältnis Vater – Kind in Bezug auf Gott und Mensch. Ein Kind gehorcht seinem Vater aus Liebe und Respekt, ohne irgendwelche Hintergedanken. Das Bewusstsein um das künftige Erbe spielt natürlich eine Rolle in den Gedankenspielen der Söhne (und Töchter) Gottes, aber nicht aus einer eigennützigen, berechnenden Motivation heraus. Umgekehrt, das ehrfürchtige und gehorsame Kind will sich der zukünftigen Berufung als würdig erweisen und bemüht sich nach Kräften, schon vor der Zeit wie ein wahrer Erbe der verheißenen Güter zu leben und zu handeln. Seine Motivation besteht in nichts anderem als im unbeugsamen Verlangen, seinem Vater die größtmögliche Freude zu bereiten. Das Kind besteht nicht auf den ihm zustehenden Rechten (vgl. Phil. 2:6), sondern setzt alles daran, nur den elterlichen Willen zu erfüllen. „Kinder“ Gottes werden, wenn es dann soweit ist, mit der ihnen anvertrauten Freiheit verantwortungsbewusst umgehen können.

Unser zeitliches und ewiges Schicksal liegt ohnehin in Gottes Hand – also sind wir *ontologisch* Sklaven Gottes (vgl. Ps. 122:2). Doch Gott gibt uns von Sich aus die Möglichkeit, *der Gnade nach* Seine Kinder zu werden und Sein himmlisches Erbe in Empfang zu nehmen. Das ist unser ersehntes Ziel. Amen.